

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 95.

Donnerstag, 26. April 1917, abends.

20. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Ausnahme des Sonn- und Festtages. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Rediger kein Haus oder bei Abholung am Schalter der Redaktion vierjährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bußfahrt für das Schreiben an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis, für die 48 im dreieckigen Brunnenschild (7 Silben) 20 Pf. Ortszeit 15 Pf.; zeitraubender und tabelarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Fröhler an der Elbe“. Im Hause höherer Beamte — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstelle: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Niederlage für Gewisse und Obst zu mieten gesucht,
möglichst Gleisanlage, gut verschließbar, Gefüre leicht zuänglich. Angebote an die
Königliche Amtshauptmannschaft.

Großenhain, den 25. April 1917.

F II A 1048a Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen des bietigen Impfbezirks (Stadt und Rittergut Riesa mit Vorwerk Höhlis) finden wie folgt statt:

Impftermin: Nachschautermittu

7. Mai Erstimpfungen: 14. Mai

9. Mai 16. Mai

nachmittags 4 Uhr;

Wiederimpfungen:

6. Juni 13. Juni (Impfslinge des Real-

progymnasiums und
der Knabenbüchsen)

8. Juni 16. Juni (Impfslinge der Karo-

la- und Albertschule)

nachmittags 4 Uhr.

Die Erstimpfungen finden in der Hotel Höhner, die Wiederimpfungen in der Carolaschule bzw. in der Knabenbüchse statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfungen zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impflokalen vorzutreffen. Befreiungen von den Impfungen sind durch ärztliche Zeugnisse in den Impfterminen nachzuweisen.

Für alle in den öffentlichen Impfterminen nicht vorgestellten Kinder ist der Impfnachweis sofort nach Empfang derselben im Rathaus, Zimmer Nr. 2, vorzulegen.

Für die Erstimpfungen werden besondere Vorladungen ergeben.
Sollten jedoch in Riesa neu angezogene Personen bis zum letzten Impftermin am

9. Mai keine Vorladung zur Vorstellung ihrer zum ersten Male impflichtigen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem Termine vorzustellen.

Aus einem Saale, in dem ansteckende Krankheiten, wie Schwefel, Masern, Diphtherie, Grippe, Neurubukten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfslinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Impfslinge müssen mit rein gewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung zur Impfung gebracht werden, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Das Impfgesetz vom 8. April 1874 enthält in § 14 folgende Bestimmung:

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebediensteten ohne gesetzlichen Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Auf diese Bestimmungen wird hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Riesa, den 26. April 1917.

Der Rat der Stadt Riesa.

Die Schulvorstände im amtsbaudirektorialen Bezirk Großenhain werden hiermit veranlasst, über die in ihrem Schulbezirk zu Ostern dieses Jahres in das schulpflichtige Alter getretenen blinden Kinder bis zum

15. Mai 1917 eine Liste hierher einzureichen und dabei mit anzugeben, ob diese Kinder zur Aufnahme in die Blindenanstalt angemeldet worden sind.

Sind dergleichen Kinder nicht vorhanden, so ist dies durch Fehlschein hierher anzugeben.

Großenhain, am 25. April 1917.

626 b b Königliche Bezirkschulinspektion.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommens- und Ergänzungsteuererhebung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 8 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beigegeben werden konnten, aufgefordert, sich bei der Kreisbehörde zu melden.

Streumun, den 25. April 1917.

Der Gemeindevorstand.

weiteres zurückgestellten Glocken sind nach ihrer Anforderung durch die Kreisverwaltung und vor der Ablieferung und Einmachung genau zu beschreiben, auszumessen und, wenn möglich, zu photographieren oder zu zeichnen. Diese Unterlagen sind, mit der Erwähnung der Veranlassung zum Einschmelzen, im Pfarrarchiv unterzubringen. Einzelne, für die allgemeine oder die Ortsgegend wertvolle Glockenversierungen, wie Bassen, Infantinen, Gießernamen und ähnliches, sind womöglich in Gips zu formen und bei den neuen Glocken mit einem auf die Veranlassung zum Einschmelzen Bezug nehmenden Hinweis wieder zu verewigen.

— Festversammlung des Landesvereins für Innere Mission zur Feier des 50-jährigen Bestehens am 21. April vormittags 10 Uhr. Die überaus gut besuchte Versammlung wurde nach Gelang und Gebet eröffnet durch den Vorstehenden Petri. Geh. Rat Dr. Graf Bischum v. Goldstädt. Durch das Eröffnen mehrerer Minister, der obersten Kirchenbehörde, Abgeordneter anderer Landesvereine und vieler hervorragender Persönlichkeiten war die Versammlung auszeichnet. Dem feiernden Verein wurde höchste Anerkennung und allzeitiger Dank ausgesprochen. Kultusminister Dr. Beck überreichte im Allerhöchsten Auftrag dem Vorstehenden den Stern zum Albrechtskreuz I. Klasse, dem I. Vereinsgeistlichen P. v. d. Trend das Ritterkreuz I. Klasse. Die Arbeit des Landesvereins sei eine notwendige, die die barmherzige Liebe verbreitende auf dem dunklen Hintergrund der Welt und ihrem Leid erlösende läßt. Seine Wünsche sah er zusammen in das Wort „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Staatsminister Graf Bischum v. Goldstädt betonte die für den Staat unentbehrliche Missionstätigkeit des Landesvereins. Zur Förderung seiner Arbeit wurde ihm eine Jahresbeitreibung von 10.000 Mark zugesichert. Präsident des Landeskonsistoriums Dr. Böhme lobte die Gegenseitigkeit des Gebens und Nehmens zwischen Kirche und Landesverein mit unerlässlichen Worten herbei und rieferte eine einmalige Spende von 10.000 Mark zu. Geh. Kirchenrat Prof. C. Ihmels überbrachte die Grüße der Theologischen Fakultät zu Leipzig. Konfessorialrat Superintendent Dr. Köhl sprach die Segenswünsche der Ephorie Dresden-Stadt aus. Überbürgermeister Bläuer die der Stadtkirche. P. Lic. Füllkrug überbrachte Segenswünsche im Auftrag des Zentralausschusses. Kirchenrat Voigt die des Bährischen Landesvereins. Nachdem der heimgegangene Mitglieder des Landesvereins feierlich gedacht und ebenso dem noch lebenden, hochbetagten ersten Vereinsgeistlichen des Landesvereins Dr. Hidmann Danz und Gratz ausgesprochen worden war, eröffnete P. v. d. Trend den Jahresbericht, aus dem deutlich wurde, daß der Krieg manche Arbeiten unmöglich, aber doch ein Vorwärtsstreben auf der ganzen Linie nicht hindern konnte. Hierauf ergriff Geh. Konfessorialrat Dr. Petri aus Arnstadt das Wort zu seinem Vortrag: „Die Innere Mission einst und jetzt“. In ihm übertrahnte er die Periode von 1840—1917, verweilte mit besonderer Einbildungskraft bei den späteren Jahren, in denen die Innere Mission einen engen Bund schloß mit der amtlich lutherischen Kirche. An dem Bevölkerung der Seemannsmission und durch viele andere Ausführungen machte er deutlich, wie aus kleinen Anfängen eine große, der amtlichen Kirche verbündete, beim Staate notwendige, die Kirchenheit segnende Organisation entstanden ist. Der Nachmittag brachte einen erhebenden, glänzend besuchten Gottesdienst in der Frauenkirche. Der Weltberühmte Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Ihmels sprach über I. Petri, 24—25. „Gottes Wort allein!“ Wir wollen 1. die Predigt enthalten; 2. uns erinnern, was sie von uns late.

An die deutschen Arbeiter!

Wie Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlwunsch des Gerechten:
Gloria sei jeder Waffenstreich,
Der feiert, wenn die Brüder fechten!

Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 26. April 1917.

— AM. Telegramm des Königs an den Kaiser. Se. Majestät der König hat an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu den nach blutigem, schwierigem Kampfe im Namen von Uns von unseren heldenmütigen Truppen den Engländern, unserem schlimmsten Feinden, ausgeführten schweren Niederlage spreche ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche aus. Wie aller Deutschen Herzen, so jubelt auch meines in froher Begeisterung. Zu besonderer Freude gereicht es mir auch, daß die oberste Heeresleitung in so warmer Weise der Täglichkeit des Volkes gedenkt. Gottes Hand war sichtbar über uns, sie wird uns auch ferner beschützen.“

* Verleihung. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Voidsdirektor Röhl das Kriegsverdienstkreuz zu verleihen.

* Einziehung in Mellnauer. Das Kriegsamt hat Anordnungen getroffen, daß aus unserem gewaltigen reklamierten Heer, über das wir noch in der Heimat verfügen, und das unter Feldherrn von 1870 um ein mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch die Hilfsdienststellen und Frauen eingesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, sodass ältere verhälterne Facharbeiter, besonders Familienväter, soweit die militärischen Interessen es zulassen, aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Kriegswirtschaft wieder eingesetzt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der obersten Heeresleitung berücksichtigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion den Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zu ziehen, gegen Eliaz aus der Heimat. Dieser Erfolg kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. — Von den im Verlauf vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen bestimmt, mit denen in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Handelswirtschaft vollkommen unberührt. Die kelverteilenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Eingezogenen zu unterrichten, damit für Erhol der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine solche Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamation überlastet sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Frachtwirtschafts- und Güterverladungsabteilungen nach dem Hilfsdienstkreis werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Überleitung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen. (Amtlich.)

* Berichtsliste. Eingegangen ist die am 25. April 1917 ausgegebene Sachliche Verlustliste Nr. 404, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

* Lebensmittelkarten nach der Front verboten. Im Hauptamtsschub des Reichstages erklärte gestern bei Beratung des Heeresministers Kriegsminister von Stein, daß künftig die Heimsendung von Lebensmittelpaketen

aus der Front und Ellope bis zu einem Gewicht von 5 kg erlaubt, die private Hinaussendung von Lebensmitteln jedoch verboten werden soll.

— Landtagswahl. Bei der geistigen Erwahl zum Sachsischen Landtag im 17. ländlichen Wahlkreise (Wilsdruff-Röthen) wurde an Stelle des am 6. Februar dieses Jahres verstorbenen Abgeordneten Horst Herr Geh. Dekonomin Andrej-Braunsdorf in die Zweite Stände-Kammer gewählt.

— Der Elektrizitätsverband Gröba tätigte in letzter Zeit Stromlieferungsverträge mit den Chemischen Werken Rüdersdorf (1000 P. Leistung), sowie mit den Städten Döbeln und Hainichen. Es handelt sich hierbei um Stromlieferungen von 6—8 Millionen KW-Stunden.

* Muscheln und Muschelfleisch. Bei den sehr geringen Mengen von verfügbaren Seefrüchten dürften in nächster Zeit wenig oder gar keine geräucherter und marinierte Fischwaren in den Handel kommen. Es ist deshalb im allgemeinen Interesse auf den Genuss von Muscheln und Muschelfleisch hinzuweisen. Im Mittel- und Südenland ist der Genuss des Muschelfleisches leider sehr wenig bekannt und begegnet allenfalls Mästrosen und teilweise aus Unkenntnis einer Abneigung. Das Muschelfleisch ist außerordentlich hoch an Nährstoffen und besonders bei jungen Geschwanzverhältnissen von hohem Wert. — Das rohe gekochte Muschelfleisch muss gewässert und ca. 30—40 Minuten gefestigt werden. Es ist dann zu sehr vielen Gerichten bei nur eingeschränkter und Anpassungsfähigkeit ausgezeichnet zu verwenden. Muschelfleisch in Gallet, in saurer oder anderen Tünken, welches meist in Dosen in den einschlägigen Geschäften zu haben sein dürfte, ist schon gekocht und zum Genuss bereit. Daselbe genügt außerordentlich an Verwendungsfähigkeit und Wohlgeschmack, wenn es durch eine Fleischmühle zerkleinert und je nach Geschmack mit Zwiebeln usw. gewürzt wird. Gauß fallen sind die vorgefassten Meinungen, daß durch Muschelfleisch Erkrankungen entstehen können; nur bei Genuss von rohen Muscheln kann unter Umständen ein Nachteil eintreten. Es hat nirgends ein Beweis erbracht werden können, daß der Genuss von gekochtem Muschelfleisch irgendwelche Beeinträchtigung oder eine Benachteiligung des Körpers verursacht hat.

— Für den Koblenzhandel. Der Sächs. Landesprüfungsamt steht in letzter Zeit wiederholte Male über Mindergewicht bei Ablieferung der bestellten Brennmaterialmengen zu Ohren gekommen. Nach Gehör und im Einvernehmen mit der Gewerbeaufsichtsbehörde wird die Landesprüfungsstelle den beruhsähigen Koblenzhandel vor derartigen Unredlichkeiten. Mit diesem Hinweis soll keineswegs dem soliden Gewerbe ein Vorwurf gemacht werden, da man von einer reellen Gewichtsabfertigung im allgemeinen überzeugt ist. Immerhin dürfte es vorkommen, daß bei dem Mangel an Arbeitskräften Fehler begangen werden, die dann dem Stande zur Last fallen. Es liegt also im Interesse auch der beruhsigen Organisationen, wenn das Schild des Kaufmanns auch dieser Branche rein erhalten bleibt. Wissentliche Übertritten werden schärfstens verfolgt werden.

— Zur Beschaffung der Glocken. Das Landeskonsistorium weiß die Kirchenvorstände an, vor der Polizeiierung der beschlagnahmten Bronzeglocken an die Kreisverwaltung eine kurze Beschreibung der Glocken mit Hinsicht auf das Taufbuch, der zum Einschmelzen gebrüht hat, dem Pfarrarchiv einzurichten. Auch die wegen eines möglichen Kriegsstaatlichen, gewichtlichen oder Kunstschatzes zu meldenden, von der Enteignung bis auf

weiteres zurückgestellten Glocken sind nach ihrer Anforderung durch die Kreisverwaltung und vor der Ablieferung und Einmachung genau zu beschreiben, auszumessen und, wenn möglich, zu photographieren oder zu zeichnen. Diese Unterlagen sind, mit der Erwähnung der Veranlassung zum Einschmelzen, im Pfarrarchiv unterzubringen. Einzelne, für die allgemeine oder die Ortsgegend wertvolle

Glockenversierungen, wie Bassen, Infantinen, Gießernamen und ähnliches, sind womöglich in Gips zu formen und bei den neuen Glocken mit einem auf die Veranlassung zum Einschmelzen Bezug nehmenden Hinweis wieder zu verewigen.

— Festversammlung des Landesvereins für Innere Mission zur Feier des 50-jährigen Bestehens am 21. April vormittags 10 Uhr. Die überaus gut besuchte Versammlung wurde nach Gelang und Gebet eröffnet durch den Vorstehenden Petri. Geh. Rat Dr. Graf Bischum v. Goldstädt. Durch das Eröffnen mehrerer Minister, der obersten Kirchenbehörde, Abgeordneter anderer Landesvereine und vieler hervorragender Persönlichkeiten war die Versammlung auszeichnet. Dem feiernden Verein wurde höchste Anerkennung und allzeitiger Dank ausgesprochen. Kultusminister Dr. Beck überreichte im Allerhöchsten Auftrag dem Vorstehenden den Stern zum Albrechtskreuz I. Klasse, dem I. Vereinsgeistlichen P. v. d. Trend das Ritterkreuz I. Klasse. Die Arbeit des Landesvereins sei eine notwendige, die die barmherzige Liebe verbreitende auf dem dunklen Hintergrund der Welt und ihrem Leid erlösende läßt. Seine Wünsche sah er zusammen in das Wort „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Staatsminister Graf Bischum v. Goldstädt betonte die für den Staat unentbehrliche Missionstätigkeit des Landesvereins. Zur Förderung seiner Arbeit wurde ihm eine Jahresbeitreibung von 10.000 Mark zugesichert. Präsident des Landeskonsistoriums Dr. Böhme lobte die Gegenseitigkeit des Gebens und Nehmens zwischen Kirche und Landesverein mit unerlässlichen Worten herbei und rieferte eine einmalige Spende von 10.000 Mark zu. Geh. Kirchenrat Prof. C. Ihmels überbrachte die Grüße der Theologischen Fakultät zu Leipzig. Konfessorialrat Superintendent Dr. Köhl sprach die Segenswünsche der Ephorie Dresden-Stadt aus. Überbürgermeister Bläuer die der Stadtkirche. P. Lic. Füllkrug überbrachte Segenswünsche im Auftrag des Zentralausschusses. Kirchenrat Voigt die des Bährischen Landesvereins. Nachdem der heimgegangene

Mitglieder des Landesvereins feierlich gedacht und ebenso dem noch lebenden, hochbetagten ersten Vereinsgeistlichen des Landesvereins Dr. Hidmann Danz und Gratz ausgesprochen worden war, eröffnete P. v. d. Trend den Jahresbericht, aus dem deutlich wurde, daß der Krieg manche

Arbeiten unmöglich, aber doch ein Vorwärtsstreben auf der ganzen Linie nicht hindern konnte. Hierauf ergriff Geh. Konfessorialrat Dr. Petri aus Arnstadt das Wort zu seinem Vortrag: „Die Innere Mission einst und jetzt“. In ihm übertrahnte er die Periode von 1840—1917, verweilte mit besonderer Einbildungskraft bei den späteren Jahren, in denen die Innere Mission einen engen Bund schloß mit der amtlich lutherischen Kirche. An dem Bevölkerung der Seemannsmission und durch viele andere Ausführungen machte er deutlich, wie aus kleinen Anfängen eine große, der amtlichen Kirche verbündete, beim Staate notwendige, die Kirchenheit segnende Organisation entstanden ist. Der Nachmittag brachte einen erhebenden, glänzend besuchten Gottesdienst in der Frauenkirche. Der Weltberühmte Geheimer Kirchenrat Professor Dr. Ihmels sprach über I. Petri, 24—25. „Gottes Wort allein!“ Wir wollen 1. die Predigt enthalten; 2. uns erinnern, was

W. W. Ein großer Schuh und tiefen festlichen Gründen standen vor der geistlichen Versammlung der evangelischen Gemeinde. Die Gemeindevorstand setzte sich zusammen. Ministerialrat aus Pirna, der mit dem evangelischen Prediger des Kreises Berg im Landkreis Leisnig zusammen in einem leidet, entwarf eine besondere Kürze aus einer Botschaft. Urteil und Wörterkrieg waren der 2. August 1915. Dichter und Prediger waren der 3. August 1915. Woraus kam die Frage: Was braucht die Innenstaaten für die Zukunft? Es gab darauf eine vierfache Antwort: 1. Sicherheit! 2. Dem heiligen Gott! 3. Einigkeit in den Wahlen und Wegen. 4. Freiheit und Ordnung. 5. Gewaltlosigkeit ihrer Siedlung. Der Prediger sprach von der Tagung des Landesvereins für innere Mission durch eine Schauspielschau über das Wort: „Lest die Zeit und es wird euer Abend werden“ einen erfreulichen Ausgang. Am Mittwoch vormittag hielt dann noch der Evangelische Landesverein seine Jahresversammlung ab, in welcher Chefredakteur Ratsch-Berlin einen bedeutenden Vortrag über „Neue Bahnen in der evangelischen Pressearbeit“ hielt.

S. S. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat Bruno Hamm von hier.

W. W. Am Sonntag wurde die Theatervorführung wiederholt, und wiederholt war der Saal voll besetzt. Den Spielerinnen wurde für die gelungenen Vorträge zweier Preise geschenkt.

P. P. S. Ein schwerer Junge wurde am Montag hier festgenommen. Er hockte sich um den vielfach mit Gußhaus vorbereiteten, 88 Jahre alten Zimmermann Paul Kühl aus Bahra, der zuletzt 8 Jahre schweren Arrest in Österreich verbracht hat. Kühl war in Meissen festgenommen worden, seinem Transporteur entsprungen. Er war anscheinend der Anführer einer Bande, zu der die ebenfalls festgenommenen drei Brüder Paul, Max und Hans auch gehörten. Aus ihr Konto kommt ein in der Nacht zum 5. April im Trostschlösschen Gute in Bösdorf verdeckt Niederkunft, bei dem etwa 50 Pfund Wurst im Wert von 100 Mark erledigt wurden. Werner war von den Sieben in der Zeit vom 12. bis 15. April das in Blaue Hosen stehende Jagdbau eines Weizener Kaufmanns erkannt und ausgeraubt worden. Im Bett Kühl versteckt ist ein Dietrich vorgelunden worden, den er sich angesetzelt haben soll, um damit in nächster Zeit in die Kapelle des Rittergutes Schülitz einzudringen.

D. D. In der Nacht zum 21. April ist aus einem militärischen Gebäude der Albertstadt eine Kiste aus Eisenbolzen, 100 Centimeter lang, 55 Centimeter tief und 30 Centimeter hoch mit Eisenblech beschlagen und drei Schlossern verklebt, gestohlen worden. In der Kiste befanden sich 700 M. Bargeld, sowie verschiedene Bücher und Schriften. Neben den Verbleib dieser Kiste und über den Türen hat sich bis jetzt nichts feststellen lassen.

O. O. Über Ulrsdorf bei Bittau. Am Montag abend wurde vom Anwesen des Landwirts Friedrich Lehmann das Wohnhaus eingeeilt; der Schaden beträgt etwa 30000 M. Mit dem Gebäude verbrannten über 100 Centner Heu, der Satt- und Butterdauer und das sonstige Getreide und Mehl, über das Lehmann als Selbstversorger verfügte. Das Feuer war durch Brandstiftung entstanden; als Täter wurde der Sohn des Tages dort verhaftet. 17 Jahre alte Knabe Joseph Star aus Gräfenhain verhaftet, der ein volles Geständnis ablegte. Er habe bei Lehmann nicht mehr bleiben wollen, aber seine Mutter habe darauf gedrängt. Er habe die Plan gefasst, das Anwesen Lehmanns niedergrenzen, um frei zu kommen.

N. N. Schlachtfelddirektor Krause wurde als Kommissar in das Kriegsnahrungsamt berufen, wo ihm die Fleischbereitstellung für die bündesfestigten Gebiete Mitteldeutschlands unterstellt werden soll. Direktor Krause wirkte bisher als Gouvernementsoberin in Antwerpen und in Maubourgo.

T. T. Eine hier wohnhafte Verkäuferin aus Grumburgdorf hat aus einigen Gebäuden, in denen sie beschäftigt war, nach und nach Haars- und Rückenkerche, Werkzeuge und sonstige Gegenstände im Gesamtwert von 2000 Mark gestohlen. Das gehobene Gut, das mit dem Wagen weggeführt werden musste, hatte die Diebin in der Wohnung ihrer Eltern aufgespeckt.

S. S. Der Gemeinnützige Bauverein Zwönitz S. m. d. S. hat sein Augenmerk auf die künftigen Aufgaben der gemeinnützigen Wohnungsförderung gerichtet und die erforderlichen Vorarbeiten zur weiteren Ausschließung des noch vorhandenen Baugeländes im Wert von 51000 M. gefordert. Das Kapital für die geplanten Neubauten wird von der Stadt und dem Verein Helmstedt geliehen.

G. G. Durch das anhaltende Schneetreiben liegt hier so viel Schnee, wie im Winter noch nicht gesehen hat. Auf den Straßen herrenlos teilweise solche Schneeverwehungen, dass der Fahrverkehr unterbrochen ist. Die nach Jößnitz fahrende Post ist schon mehrere Male im Schnee steckengeblieben und muhte ausgeschaut werden. Der Rauchrost ist an den Bäumen mehrere Centimeter stark. Die Feldbefestigung kann hier unter 15 Zügen nicht beginnen.

H. H. In Weißwasser, O. O. Im benachbarten Rietzchen wurde ein Autodieb angehalten, welcher das Überwands mit seinem Gußpanzer durch den Ort fuhr. Er gab an, auf seinen Wagen Teerproben zu haben. Die genauere Untersuchung ergab jedoch, dass es sich um kostbare Proben handelt. Man fand angeblich etwa 100 Schüsseln, Würste und Speisen, aus mehreren Centner Kartoffeln befanden sich auf dem Wagen. Außerdem gehörte zur Ladung auch ein großer, auswurfloser Koffer, welcher nicht sofort geöffnet wurde. Sämtliche Waren wurden beschlagnahmt. Der Autodieb gab an, die Lebensmittel seien für seinen Herrn, den Grubeninspektor in Riesa sei, bestimmt. Ob die Auslage des Autodiebs auf Tatsache beruht, soll die eingeleitete Verhandlung ergeben.

E. E. In Erfurt. Infolge der großen Anzahl an Verlusten sind in Thüringen die an den Fallstangen der Kettenwagen befindlichen Lederriemsen in großer Zahl abgeschnitten und entwendet worden. Die Bediensteten des Bahnhofs- und Zugdienstes sind jetzt vor der Eisenbahnkontrolle Erfurt angewiesen worden, für die Solche ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, dass in denartigen Fällen die Täter ermittelt und zur Anzeige gebracht werden.

S. S. Ein Landwirt aus dem benachbarten Dorf Niederschönbach fand beim Flügen seines Alters einen noch gut erhaltenen Schinken, der im vorherigen Herbst einer Witwe aus dem genannten Dorf entwendet worden war. Der Alte hatte vermutlich den Schinken in dem Alter versteckt, um ihn später zu holen. Als er dies jedoch ausführen wollte, war mittlerweile der Alte gegangen, so dass er das Versteck nicht wiederfinden konnte.

Unter dem Sachsenbauner.

G. G. Eine Sammlung beweisender Taten unserer Feldgruppen. Im Auftrag des Königlich Sachsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sachsischen Kriegsarchiv.

Um den Kirchhof von Chorozec.

H. H. Die hochgerückten Russenkreuze auf dem Kirchhof von Chorozec standen wie ein fester Wald gegen den Augustimmen. Und darüber hinaus feuerten die Artilleriegeschosse, hinüber, hinüber. Ein lachliches Infanterieregiment griff den Kirchhof an. Die Russen wichen dem ersten Angriff, ließen zwei Maschinengewehre und 100 Schusspaten in bewegten Händen. Aber in ihrer zweiten

Stellung verblieben sie und sagten, dass Deutsches kommt, um unschuldiges Deutsches. „Nicht die zweite Kürzung, wir zu tömen.“ Dieser erbot sich, diesen Deichsel bis an die nächsten Stufen zu bringen, der Hauptmann Bernhard Weißer. Durch das geschickte, sicher unverdächtige Artilleriefeuer der Russenbatterien blieben, die wild auf unsere beiden Batterien, trug er den Deichsel nach vorne in die vorbereitete Geschützlinie. Da ging es wieder zum angestammten Schuss. Der Säbel einer Kompanie war verwundet. Geschicklich, fand durchaus bewusst, das es in diesem Augenblick das Säbel galt, übernahm der Geschäftsträger die führende Kompanie und führte sie zum Sturm ein. Und noch einmal bewies er seine Unerschrockenheit: die Kompanien traten aus dem Hinter dem Schlossberg heraus. Neues Feuer schoss ihnen entgegen, sich mehr und mehr steigend. Unwillkürlich stiegen die Russen. „Vorwärts! Vorwärts!“ Bis in die vorherigen Schießenlinien die neuen Deichsel zu dringen, erbot sich wieder Deutnant Weißer. So half dieser junge Offizier den Erfolg des Tages von Chorozec am 25. August 1915 erringen, der zur Annahme von Malitsch führte. Das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens war sein Lohn.

Zopfers Gedanken bei Tortal.

H. H. Um dieselbe Zeit, wo im Westen die große Septemberoffensive des Feindes in der Champagne vorbereitet wurde, im zweiten Kriegsjahr also, standen tapfere Sachsen auch im Osten in der Gegend von Tortal Tag und Nacht im Feuer; so sehr, dass ihre Verbündung kaum noch notdürftig möglich war.

Eine Folge schwerer Angriffe war eben abgeschlagen; man sah endlich hoffen, dass die ungeheuerlichen Verluste den Russen weitere Rückschlüsse aus dem Sinne schlugen und zog eine besonders ermüdete Kompanie des 107. Regiments hinter den rechten Flügel ihres Bataillons zurück, da — am 18. September morgens 8 Uhr, stöhnte der Feind mit angemessentlich frischen Kräften (russische Garde, Garde-Schützenregiment waren dabei) überwältigend von neuem vor und es gelang ihm auch, ein Grabenstück zu nehmen, indem er die dämme Beobachtung, vor allem sämtliche Beobachtungsmannschaften zweier Maschinengewehre, mit seiner erdrückenden Übermacht im Handgemenge niederschwingt. Die Gefahr war groß, denn ganz in der Nähe standen Einbrüder stand eine Stütze, die über die Wilhelmsfeste.

Leutnant Weißer, der an der schwierigsten Stelle kommandierte, glich der zufällig gezogenen 3. Kompanie Weißer, wieder vorsichtig. Ihr zweiter Zug begann den Stoß: sein Säbel, Bajonettwebel hoch, eilt dabei seinen Feinden weit voraus, als könne er allein das Säbel des Bataillons entscheiden. Er wird schwer verwundet. Es kommt zum Gefecht Mann gegen Mann. Zum Glück greifen die anderen Jäger der Kompanie rechtzeitig ein; der dritte unter Bajonettwebel trocken entwickelt sich frontal, und Leutnant Weißer und Bajonettwebel entlädt mit dem ersten Buge flankieren den Angriff von links her. Gerade auf die Wirkung einiger vom Leutnant Weißer geschickt geworfenen Handgranaten hin ergibt sich bald die ersten Rufen in den Gräben. Nun gehts reich erfolgreich vorwärts, wenn auch unter Verlusten. Bajonettwebel trocken fällt. Ein Kriegsheimat-Unteroffizier und Offizier-Adjutant Weißer (Postreferendar aus Görlitz), der Führer eines Halbhauses — erst seit drei Wochen im Felde — sinkt, hervorragend tapfer kämpfend, inmitten von vierzig Mann dahin. Aber die folgen Oster sind nicht umsonst. Wie eine Sturmflut bricht das kleine, noch unverstärkte Häuslein der Russen durch die dichten Menschenwände des Feindes und will fort, was nicht tot liegt oder gefangen nimmt. Die Russen ist beträchtlich: ein Offizier und 60 Mann. Bei Tagesanbruch erst ist zu übersehen, welche gute Arbeit getan worden. Der neu gewonnene Graben schwint von erledigten Käfigen. Und sie hatten ihr Leben nicht nobilitiert hingegeben. Ein Sonderlob gebührt noch dem Unteroffizier Weißer und dem Soldaten Schwarze, die als die ersten in den Gräben sprangen, die von Russen und Handgranaten starb.

„So, nun könne ich mich verbinden.“

H. H. Wie ein Löwe kämpfte Unteroffizier Wilhelm Leicht, auf der Brustwunde stehend. Er feuerte seine Deutsche ununterbrochen an und warf eine Handgranate nach der anderen in die Reihen der anrückenden Feinde. Als ihm die Handgranaten ausgingen, lief er einige Schritte in die Sappe vor, nahm einen gefallenen Kameraden den Beutel mit Angelhandgranaten ab, und mit einem begehrten Heulen durra sprang er wieder auf die Brustwunde. Da traf ihn ein Infanterie-Geschoss. Doch die Verwundung hinderte ihn nicht auszuhalten, bis der Ansturm vollständig abgeschlagen und die ihm zugestellte Sappe vom Wegner geschafft war. Nachdem er selbst noch 2 Gefangene in dem Deckhaus gemacht hatte, kam er zurück, wischte sich den Schweiß vor der Stirn und sagte lächelnd: „So, nun könne ich mich verbinden.“ — (Silberne St.-Heinrichs-Medaille).

Die goldene St.-Heinrichs-Medaille.

Am 14. und 15. Juni 1915 feierte ununterbrochen von den feindlichen Geschützen kleinste bis größten Kaliber ein geradezu vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer ein. Die Beschießung unserer Stellung war so stark, dass Teile unserer Stellung eingebrochen wurden. Als der Feind plauderte, unsere Infanterie durch das ungeheure Artilleriefeuer würde gemacht zu haben, setzte er am 15. abends 7 Uhr ohne Unterbrechung des Artilleriefeuers plötzlich mit einem Infanterieangriff ein. Den Engländern ist es dabei auf dem rechten, von uns unbesetzten Flügel gelungen, in einer Breite von 50 Metern in unserem Schützengraben Fuß zu fassen. Unteroffizier der Reserve Max Süß und Kriegsfeuerwilliger Solbat Ernst Gieslonki erkannten sofort die Gefahr, die der Kompanie drohte. Der Feind im Gräben verdeckte sich immer mehr und hatte auch bereits ein Maschinengewehr rantert in unserem Gräben eingebaut. Die beiden wachten Kämpfer bewaffneten sich mit Handgranaten, rissen den Kameraden auf Hilfe stromenden Trupp der Kameraden in eine Kette ein, die ihnen beides an der Spalte immer Handgranaten zurückreichten. Der Feind wurde durch das energische und tapfere Auftreten der beiden unruhig und fing an, sich nach links zu verschieben. Der deutsche Schützengraben wurde auf diese Weise von Schüttbewehr zu Schüttbewehr, von Granatloch zu Granatloch von dem alten Gegner geräumt. „Drau und Sprungloch vor!“ Die beiden reichen einen weit hinzu über den von dem leidlichen Artilleriefeuer eingeschneiten Teil mit ihrer Handgranatenleitung. Da gab es für den Feind auch hier kein Halten mehr. Er zog sich durch den Angriff entstandenen Trichter eilig zurück und versuchte, sich hier zu sammeln. Aber auch hier bewarfen Süß und Gieslonki ihn ausschließlich mit Handgranaten, beide voller Seelenruhe, trotz des heftigsten feindlichen Artilleriefeuers. Der Feind verlor schließlich den Trichter. Schüten- und Sappengraben war durch diesen Handstreich wieder vollständig in unseren Händen.

Unteroffizier Süß und Solbat Gieslonki haben in dem schweren Artilleriefeuer und dem plötzlichen Infanterieangriff sämtlichen Feinden der Kompanie ein leuchtendes Vorbild gegeben. Sie beide haben wesentlich dazu beigegetragen, dass der feindliche Durchbruchswert vereitelt wurde und haben vollständig durch ihr rechtshändiges Einschießen

erzielt, dass das bereits eingebaute ernsthafte Stichwort, nicht wieder auslöszen zu wurde. Durch haben beide ihrer Kompanie erhebliche Service erzielt.

Der beherzte Unteroffizier Süß wurde mit der höchsten Auszeichnung, der Goldenen Militär-St.-Heinrichs-Medaille belohnt, der andre Kriegsfreiwillige erhielt die gleiche Auszeichnung in Silber.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Arbeit für die kommende Wahlrechtsvorlage in Preußen wird von den zuständigen Stellen eifrig betrieben. Da der Grundriss des allgemeinen geheimen und direkten Wahlrechts bereits in der kaiserlichen Reichsleitung festgelegt ist, so handelt es sich hauptsächlich um die Begründung der vierten Eigenschaft, des gleichen Wahlrechts.

Japan.

Die Neuwahlen in Japan endigten mit einem Sieg der Regierung, die 50 Sitze gewann. Dies bedeutet die Niederlage der Chrysanthemen und den Triumph der Politik Terauchi, ein französisches Verhältnis zu China, enges Beziehungen zu Russland und die lokale Unterstützung der Alliierten wünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Tode Oscar Blumenthal. Nach kurzer Krankheit ist zu Berlin der weltberühmte deutsche Künstler Oscar Blumenthal gestorben. Mit ihm ging gleich eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten aus dem künstlerischen Leben der Reichshauptstadt dahin. Oscar Blumenthal begann als Dichter seines Künstlervereins Epigramme, wurde dann, nachdem er in gelöster Weise die Lorbeer der Zeit gezeitigt hatte, ein gefürchteter Kritiker des Theaters, erworb Rum und Gold als Verfasser von Schauspielen und Schriften, die ihren Zug durch die ganze Welt antraten, gründete sich ein eigenes Bühnenhaus, das Leistungstheater, das seine Geltung noch vermehrte, und lebte schließlich in behaglichem Schaffen von seinem inneren Geist: von guten Einfällen. Schon früh wurde man auf den jungen Blumenthal, der am 13. März 1852 in Berlin geboren wurde und bis zur Erlangung des Titels eines Dr. phil. in Berlin und Leipzig studierte, aufmerksam. Ein Jahr lang war er Redakteur der „Deutschen Dichterhalle“, dann von 1870 bis 1875 Herausgeber des „Berliner Tageblattes“. In das folgende Jahr fiel dann die Gründung des Leistungstheaters, das er zehn Jahre leitete. Der Erfolg seiner ersten Aufführung hatte ihm eben ganz den Theater zugestellt. Später legte er die Zeitung der Bühne nieder und lebte wieder seiner journalistischen Tätigkeit. Nun kann all seine Werke, deren Zahl groß ist, nicht anführen. Von seinen Aufführungen sind die meisten über alle größeren deutschen Bühnen gegangen. Der erinnerte sich nicht lächelnd und freundlich seines „Probedekts“, seines „Tropfens Gif“, seines „weichen Röhl“, seines „blauen Pastagiers“, um nur einige wenige zu nennen. Daneben war er ein Meister des frischen Epigrams, in dem er soviel sachende Wahrheit oder auch fröhlichen Spott zu sagen wußte. Seine letzte Arbeit, die er kurz vor seinem Tode vollendet, war das Libretto zu der Operette „Riebe“, das der Oscar Strauß die Musik liebte und die noch im Verlauf dieses Sommers zur Aufführung gelangt.

Pressestimmen zur halbamtlichen Kriegszielserklärung.

Berlin. Die halbamtlichen Erklärungen der deutschen Regierung über unsere Kriegsziele in der „Nordde. Allg. Zeitg.“ werden von einem großen Teile der Berliner Plätter kommentiert:

Die „Berliner M. M.“ erklären: Wir fürchten, dass die Regierung mit ihrer Erklärung, wie so oft in diesem Kriege, auf unserer Seite Verteidigung ausgelöst haben wird. Die Regierungserklärung meint, das in dem Willen zu keinerlei Verteidigung des Vaterlandes die notwendige Einheit im Innern vorhanden ist. Wir bedauern, diese Ansicht nicht teilen zu können, und wissen, dass große Teile unseres Volkes unsere Sorgen teilen. Gewiss verlangt eine Kriegserklärung eine starke Politik. Wo aber ist diese starke Politik? Zum militärischen Sieg führt uns, darauf vertrauen wir fest, Hindenburg. Bei dem Rüstungsarbeiterkrieg haben wir aber an einem Beispiel gesehen, dass dieser militärische Sieg mit davon bedingt ist, dass hinter der Front eine starke Politik das Land und Volk führt. Wir haben keinen Zweifel daran, dass einem starken politischen Führer das deutsche Volk gern und einig folgen würde.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Wenn die Regierung über ihre Kriegsziele keine weiteren Erklärungen geben kann, so verzichtet sie eben auf die Führung des nationalen Willens, der gewiss nicht der Wille der Sozialdemokratie ist. Die deutsche Regierung sollte und müsste es als ihre Aufgabe und Pflicht erkennen, dem deutschen Volke, vor allem gerade den Arbeitermassen, jeden Tag aufs neue und in eindringlicher Weise klar zu machen, dass die Politik, die die Sozialdemokratie gegenwärtig treibt, uns in den Abgrund hineinführen muss, wenn sie Erfolg hat. Die Dinge sind nachgerade so weit niedergedrückt, dass nur radikalste Wahrheit und Klarheit helfen kann.

Im „Vorwärts“ heißt es: Die Regierung will also die sozialdemokratische Friedensformel nicht geradezu verwirren, sie will sie aber auch nicht zu eigenen Zwecken, weil ein Bekennnis zu dieser Friedensformel als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden könnte. Aber ist denn die offiziöse Erklärung etwas ein Zeichen der Stärke? Die deutsche Regierung will den Frieden ohne Kompromisse und ohne Entschädigungen. Sie will bloß: „Ist sagen, dass sie ihn will. Das Zeichen der Schwäche ist da. Jene günstigen Wirkungen aber, die ein klares Bekennnis der Regierung gebracht hätte, bleiben aus. Denn eine klare deutsche Erklärung, die dem Frieden den Weg bahnt, fehlt.“

Die „Vossische Zeitung“ führt aus: Die Kriegszielserklärungen unserer Gegner sind tatsächlich wahnwitzig. Aber sie wären die beste Waffe in unserer Hand, wenn wir damit zu operieren würden. Statt dessen macht man daraus einen Zeitungssatir, der die Zahl der Kriegszielserklärungen um eine vermehrt. Und das neunt man dann Staatsstunt.

Das Berlin. Tagblatt schreibt: Auch wir halten die in der „Nordde. Allg. Zeitg.“ erschienene Auskunft für das Gegenstück eines Meisterstücks. Dieses ganze Sagen der Regierung ist doch im Grunde verlustig durch den Gedanken, jene annäglichen Agitatoren und Zeitungen, die vom alldämmlichen Geiste erfüllt oder von der Schwerindustrie vorgeführt sind, könnten in ihrem Szenen einen zu betäubenden Lärm erheben. Aber diese Kreise und Blätter können schließlich nicht mehr lauter lärmern, als sie bisher schon geschrillt haben, und die Dinge sind schließlich so ernst, dass man sich bei solchen Bedenken auch nicht aufhalten darf. Wir für unser Teile haben stets den Standpunkt vertreten, dass der von Scheidemann gewünschte „status quo“ Frieden allen am Kriege beteiligten Völker besonders antipathatisch sein dürfte und schon darum kein Anrecht auf Verwirklichung habe. Das nach diesem Kriegabschluss alles beim alten bleiben müsse, ist eine Vorbedingung, die überall der Volksphantasie widerstrebt. Es ist nur ein Frieden denkbar auf der Grundlage des politischen Geistes, des Kompromisses, der Verständigung, und ein solcher

Wieder wird noch um ehrlichen Siegen gesucht sein, und eine Verzweigung in der Welt wieder heraufzurufen. Die deutsche Regierung sollte, statt des weiteren in Unstückschen und unverhältnismäßigen Allgemeinheiten zu ergeben, ein Programm für einen sozialen Frieden vorlegen und sagen, wie sie sich, in großen Sätzen wenigstens, diesen Frieden denkt.

Kleine Nachrichten und Telegramme vom 26. April 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

■ Berlin. Nur Berichten der in West eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von dem deutschen U-Bootkreuzer „Graudal“ versenkt wurden, geht nach Meldungen verschiedener Blätter hervor, daß der Seefahrer seine erfolgreiche Tätigkeit fortsetzt. An einem Tage soll er acht Ententeschiffe in den Grund gesetzt haben.

Wenn der Tag, dessen Datum der deutsche Mobilisationsbefehl trägt, als der erste des Krieges angesehen wird, so ist heute der tausendste Tag, wie der Vorsatz schreibt, seitdem die größte Tragödie der Weltgeschichte begann. Der tausendste Tag des Krieges habe die ungebrochene Kraft der deutschen Heere und wenn je ein Volk berechtigt gewesen sei, daß im Blütland auf das, was es gesellet hat, so habe das deutsche Volk dieses Recht an der Schwelle der Zeit der Entscheidung.

Im „Vierten Tag“ berichtet der Generalsekretär des Verbandes Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter das Spiel mit dem Feuer der Arbeitsdienststellung und sagt, es sei erstaunlich, daß das große Herz unserer Eisenbahner den Ruhmungen gewisser Dummänner die Gefolgschaft verweigert hat. Dies würde auch in Zukunft so bleiben, wenn die Behörden das gleiche Entgegennommen in den letzten Wochen weiterzeigten.

Zu Wilsons Kriegssäulen heißt es in verschiedenen Blättern u. a. Wilson werde sich bereit erklären, mit den Alliierten zusammen zu wirken, um von Deutschland eine Kriegsentlastung zu erhalten, die für den Wiederaufbau Belgiens verwendet werden soll.

Das Organ des russischen Arbeiter- und Soldatenrates fordert die Bevölkerung zu Massenversammlungen auf, um Kundgebungen für die Schließung eines sofortigen Friedens zu veranstalten.

Der neue Generalgouverneur von Belgien.

General der Infanterie Freiherr v. Falbenhausen, bisher Cheflehrer der 8. Armee, ist unter Beförderung zum Generalobersten zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden.

Der Kaiser richtete an den Generalobersten Freiherrn von Falbenhausen ein Telegramm, in welchem es heißt: Ihre Lausbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre mit wohl bekannte Einsicht und Tatkraft geben mir die stärkste Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Übertragung Sie den Ausdruck meines besonderen Vertrauens erblicken mögen, zu meiner Zufriedenheit und zum Wohle des Vaterlandes vertheilen werden.

Beschießung der Festung Dünnkirchen durch Torpedoboote.

■ Berlin. (Amtlich.) Torpedoboote des Marinestaffs unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Ahmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Stadt von Dünnkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Batterien angesetzt, die durch Feuerkugelbeschuss erhebt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindliche Küstenbatterie blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsfesten abgelaufen. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei aufcheinend französischen Torpedobootten, von denen eines durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf eingeschossenes anderes Boot beschädigte wurde durch Artillerie vernichtet. Versuche, die Überlebenden der beiden verlorenen feindlichen Boote zu retten, muhten aufgegeben werden, da von Land heriger Feuerkugelbeschuss einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der französische Bericht über die Beschießung Dünnkirchens.

(Paris. Agence Havas.) Das Marineministerium meldet: Ein Geschwader deutscher U-Boote befand sich der hohen See aus in der Nacht zum 25. April zwischen 2 Uhr 15 und 2 Uhr 25 Dünnkirchen. Die Batterien an der Küste antworteten. Französische und englische Patrouillen-Fahrzeuge verwickelten den Feind, der sich mit großer Schnelligkeit nach Ostende hin zurückzog, in ein Gefecht. In kurzem Kampf wurde einer unserer Leichter versenkt. Die Verluste des Feindes sind unbekannt.

Eine norwegische Bark durch ein deutsches Minenlufthaf aufgebracht.

■ Berlin. (Amtlich.) Am 28. dieses Monats nachmittags bat eines unserer Minenlufthäfen in der Nordsee die norwegische Bark „Royal“ (1688 Brutto-Tonnen), mit Grubenvölkern nach Westbartlepool unterwegs, aufgebracht und durch ein an Bord gelegtes Leichterkommando nach einem deutschen U-Booten einbringen lassen.

Englische Wissenschaft.

■ London. Heute meldet: Nach einer Bekanntgabe der englischen Admiralität seien am 17. abends die Lazarettschiffe „Donage“, 1840 Br.-Troy.-T. und „Centaur“, 6280 Br.-Troy.-T. ohne Warnung torpediert worden, während sie Verbündete nach britischen Häfen bringen sollten. Wegen der Gefangenheit der Deutschen Lazarettschiffe ohne Warnung zu torpedieren, und im Hinterhalt auf den Umstand, daß Untersuchungsergebnisse die Schiffe zu einem zu auftaillenden Siele für die deutschen U-Boote machen würden, sei es nicht länger angängig gewesen, die Lazarettschiffe in der bisherigen Weise tennlich zu machen. Außer den verwundeten englischen Soldaten seien auf der „Centaur“ auch verwundete deutsche Soldaten befördert worden. — Die ungemeine und unmenschliche Kriegsführung der Deutschen, die sich seit einiger Zeit auch gegen Lazarettschiffe richtet, welche die Flagge des Roten Kreuzes führen, sei der Gipelpunkt der Rokete, der weder durch irgend eine Verbreitung des internationalen Rechtes, noch durch entschiedene Beleidung der Kriegsnotwendigkeiten gerechtfertigt werden könne.

Hierzu ist zu bemerken: Die deutsche Regierung hat am 29. Januar 1917 eine Erklärung erlassen, wonach Lazarettschiffe im Gebiete des englischen Kanals in Zukunft nicht mehr zugelassen würden. Widerstreitend hat sie zu dieser Maßnahme erst gestritten, als gar kein Zweck mehr möglich war, daß England seine Lazarettschiffe zu Truppen-, Munitions- und anderen Transporten mitbeauftragt. — Nichts zeigt nun die Verachtung der deutschen Maßnahme schlagender als die obige englische Veröffentlichung. Das angebliche Lazarettschiff „Centaur“ soll nach der Bekanntmachung der englischen Admiralität nicht mehr mit dem Wappen der Lazarettschiffe vertheilen gewesen

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Deutsches Generalstabsbericht, 26. April 1917.

Deutscher Kriegsbericht.

Generalgruppe Kronprinz Reservat.

Gestern raste sich der Feind bei Tresca nur noch zu Leisangriffen auf. Südlich bei Scarpe häuften seine Angriffsboote deutlich gegen unsere Linien, gezielt fluteten sie zurück. Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an. Bei Gravelle liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Generalgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesamtlage ist unverändert. Der Feuerkampf beschränkt sich auf unbegrenzte Frontstreifen. Bei Hertkofse, Fe. und östlich wurden durch Vorstoße, bei denen wir drei Offiziere und mehr als 100 Granaten zu Gefangen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin-des-Dames-Rücken verbessert. Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits von Brage in 8 Kilometer Breite an, er wurde blutig abgewiesen. In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Generalgruppe Herzog Albrecht.

Keine besondere Ereignisse.

Gestern verlor der Feldzug 6 Flugzeuge, von denen Hauptmann Schäfer zwei, seines 22. und 23. Gegner, abschoß.

Deutscher Kriegsbericht.

Südlich von Riga, bei Jelgibad, Smorgon, westlich von Liel, östlich von Bieczow, an der Bialo-Lipo, längs Butins und Sereth hat die russische Feuerstättigkeit und entsprechend unser Bergartilleriefeuer zugenommen.

Rossothische Front.

Aussagen von Gefangenen aus den Kämpfen am Donauufer am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schwächer Front einen in seinen Stelen weit gefechten Angriff geführt haben. Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

sein und zwar angeblich wegen der deutschen Fassierung. In Wirklichkeit aber war der deutsche Regierung schon durch eine holländische Note vom 18. April dieses Jahres mitgeteilt worden, daß „Pantranc“ von der Liste der Holländischen gefährdeten sei. Reichsbestenwanger wurden am Tage nach dem Untergang der „Pantranc“ an der Unfallstelle Rettungsboote mit dem Namen „Pantranc“ und den Zeichen, welche nur Lazarettschiffe und deren Boote führen dürfen, angetroffen. — Obgleich die englische Regierung die Möglichkeit hat, Verbündetenstransporte außerhalb des Kanals ohne jede Gefahr auszuführen, nimmt sie diese Transports über das gefährliche und gefährliche Gebiete vor. Daß diesen Transporten deutsche Verbündete und Freunde anvertraut werden, segt der verbrecherischen englischen Handelsweise die Krone auf. Die englische Gewissenlosigkeit setzt reichs würdig der französischen an, die sonst geht, durch besondere Rettonette wehrlose deutsche Verbündete zu ermorden.

Die neutralen Schiffe in englischen Häfen.

■ Berlin. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat die deutsche Regierung auf Anklagen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Segebietsperre nicht ausfahren konnten, diesen das Angedot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall abgeführt von der Minenfabrik, Sicherer Wallstetten des Seegebietes angelagt, wenn sie bestimmte Zeiten führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versiehen.

Ob bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung die bei den neutralen Segebietsklärung die Auslastung neutraler Schiffe binnen der gewördigten Frist verhindert hat, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt.

Verleihung der norwegischen Hoheitsgewässer durch England.

■ Christiania. Meldung des Norweg. Tel.-Büro. Nach einer Meldung der norwegischen Marinebehörde wurde der deutsche Dampfer „Klar“ am 22. 4. in Haadneringen in norwegischen Hoheitsgewässern von einem englischen bewaffneten Dampfer beschossen. Am selben Tage wurde der deutsche Dampfer „Klar Blumenfeld“ bis zum Haad-Fjord von zwei englischen bewaffneten Dampfern verfolgt. — Die norwegische Regierung hat telegraphisch der Geleitfahrt in London Auftrag gegeben, gegen diese Verleihungen der norwegischen Hoheitsgewässer bestimmten Einspruch zu erheben.

Müttiritt des norwegischen Justizministers.

■ Christiania. Der Justizminister Nævd hat in folge der gestrigen Aktion im Oslofjord über Einschränkungen der Freiheitseinheit ein Abschlußgesetz eingereicht.

Einberufung des österreichischen Reichsrates.

■ Wien. Meldung des Wiener A. A. K. Bureau. Die Regierung hat beschlossen, die Einberufung des Reichsrates für den 30. Mai in Aussicht zu nehmen und denselben mit den Ernährungsfragen und den wirtschaftlichen mit dem Kriege zusammenhängenden anderen, insbesondere auch den sozialen und staatlichen Fragen zu befreien, sowie einen nicht bloß für die bevorstehende Tagung, sondern auch für die weitere Tätigkeit des Reichsrates bestimmten Arbeitsplan vorzulegen, sich in der Zwischenzeit darüber mit den Parteien ins Einvernehmen zu legen und zugleich den Abbau der politischen Spannur einzuleiten.

Ein Vorschlag Amerikas an England.

■ Washington. 24. April. Die Regierung wiedermehrlich noch heute beschließen, Großbritannien 200 Millionen Dollar zu leihen. Dieser Betrag ist nur ein Teil des vollen Anteils Großbritanniens an den 8 Milliarden, die den Alliierten zugedacht sind.

Das Interesse der Entente an den deutschen Ausständen.

■ Bern. Giacato schreibt: Die Entente habe ein besonderes Interesse an den Ausständen in Deutschland, daß die Solden bei militärischen Operationen im deutschen Hinterland machen müßten. Sollten sich die Streitkräfte ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionswirtschaft an der Front baldigst ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden, umso mehr als der augenblickliche Munitionswirtschaft beträchtlich sein müsse.

Einschränkungen der schwedischen Lebensmittelabfuhr.

■ Stockholm. Berliner Tidende meldet aus Stockholm: Die staatliche Lebensmittelkommission hat bei der Regierung derartige Einschränkungen der Lebensmittelabfuhr beantragt, daß diese in Wirklichkeit einer vollständigen Einstellung der noch freien Ausfuhr von Lebensmitteln aus Schweden gleichkommt.

Östlicher türkischer Bericht.

■ Konstantinopel. Amtlicher Heeresbericht. Sinaifront: Am 19. April vollbrachten die türkischen Oberleutnants Fezay und Halte eine helle Fahrt. Nachdem sie

die kriegerischen Stützen überflogen hatten, liefen sie unter der feindlichen Front in der Nähe und schlossen in geheimer Weise die von den Engländern zur Sicherung ihrer Truppen gebaute Wasserleitung gründlich.

Östlicher türkischer Bericht.

■ Sofia. Bulgarischer Heeresbericht. Zwischen Bardar und Dolrat-Ses östlich seitiges Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über andeutet. Die Engländer attacken mit beträchtlichen Kräften an, worauf sich in dem Abschnitt ein Kampf von dauerhafter Artillerie entwickelt. Gleichzeitig wurde der Feind ausgetragen, daß er auf dem Schlachtfeld ein Handgranatenkampf und in blutigem Ringen Mann gegen Mann. Nur längs des Toldschil danach der Kampf noch fort.

Heindliche Heeresberichte.

■ Englischer Bericht vom 25. April 1917. Unsere Linie wurde heute südlich der Scarpe leicht vorgerückt. Wir erbeuteten gestern zwei Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere 1000 tote Deutsche liegen auf dem Schlachtfeld, welches wir besiegten. Am Morgen wurden in der Nähe von Den und Dern feindliche Streitkräfte zurückgeschlagen. Gestern wurden 11 Artilleriestellungen ausgelöscht und mit 1000 Bomben auf feindliche Eisenbahnnotenpunkte, Flugplätze und Munitionslager abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgleisen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen. 15 deutsche Flugzeuge und 2 Ballons wurden zum Absturz gebracht. 6 unserer Maschinen werden vermisst.

■ Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 25. April 1917. Außer dem schon gemeldeten Eisenbahnmaterial wurden bei Ittabulat am 21. und 22. April 800 Mann gefangen genommen, einschließlich 20 Offiziere, sowie ein 50 cm-Geschütz, 14 Artillerikanonen, 1240 Gewehre und eine große Menge von Munition erbeutet. General Maude griff nach einem Nachmarsch eine türkische Division auf dem Rücken des Schat el Nahm an und zwang sie zum Rückzuge zehn Meilen nordwärts. Wir machten 183 Gefangene.

Vermischtes.

■ Wegen Kriegswunders verurteilt. Die Strafklammer in Rom verurteilte, wie dem B. T. aus Ebbon gemeldet wird, den Leiter des Kriegsgerichtsbeamts des Kreises Tschel, den früheren Gutsbesitzer und Mühlbäcker Ewald Berndt in Tschel, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Serbien, wegen Verhältnis dazu, wegen Beutebefreiung, wegen Hochstpreisüberschreitung und wegen Kriegswunders zu 1 Jahr Gefängnis, 88075 Mark Geldstrafe, bzw. für je 1 M. zu einem weiteren Tage Gefängnis, jedoch nicht über zwei Jahre hinaus, und zu 5 Jahren Obererluft. Berndt, der an den Kriegsbeschleunigungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt war, hatte hauptsächlich beschlagnahmte Serbien aufgekauft, vergaß und dann weit über den Höchstpreis wieder verkauft. Seine Revision ist vom Reichsgericht jetzt verworfen worden.

■ Das Schöngebirge im Schnee. Die Schönzeit ist jetzt zur Zeit im herrlichsten Winterkleid. Es sind heftige Schneestürme eingetreten; der Schnee auf dem Kreuzberg dort liegt stellenweise über ein Meter hoch.

■ Die Entdeckung der Freudenreise in Graubünden steht davor, daß einige der in Kloster internierten deutschen Krieger nicht nur gute Freunde, sondern auch gute Freunde gefunden haben, jedoch bereits manche Verlobung geschlossen worden ist. Dennoch hätten sich nur die ledigen Burgherren des Dorfes weidlich entrüstet. Die ältere Garde habe dazu jedoch nur verhältnismäßig gelacht. Ledigens habe auch die unerwartete Ankunft deutscher Frauen in Kloster erheblich abfließend auf die heiterstümpigen Gemüter gewirkt.

■ Ein umfangreicher Reitertausch mit Lebensmitteln ist das Kriegswunderamt auf die Spur gekommen. Es waren der Berliner Polizei in letzter Zeit Angebote von Lebensmitteln bekannt geworden, bei denen wegen der Höhe der Preissicherungen zu schwören war, daß es sich um zurückhaltende Waren handele, die im Wege des Reitertauschs und teilweise unter erheblicher Nebenkosten der Höchstpreise in den Handel kommen sollten. Näherte Nachfragen führten nach und nach auf die Spur von 14 Reitern, die an dem Schiebehandel beteiligt waren und vorübergehend festgenommen wurden. Nach längeren Befragungen gelang es schließlich, die Aufbewahrungsorte ausfindig zu machen, und die Wälle, die an 10 verschiedenen Stellen in Großberlin lagen, im Gesamtwert von über 300 000 Mark zu beschlagnahmen. In Betracht kommen etwa 110 Rentner, 100 Beamte, vier Söhne, vier Tanten, ungestümtes Schweinesteich, acht Rentner Kaffee-Trichter, 18 Rentner Salzimböhl, 18 Rentner Seile, 341 Fleisch-Rind und 80 Fleisch-Rind, Wein und Sekt. Mit welchen unchristlichen Verdiensten gearbeitet wurde, ergibt sich aus folgenden Tabellen: Die Söhne verlaufen der Fabrikant unter Nebenkosten bei auf 1.20 Mark festgesetztem Höchstpreis mit 2.60 Mark pro Pfund; angeboren wurde sie nachdem sie durch beide Hände gegangen war, mit 4.10 Mark. Die Tante war gestorben mit 3.25 Mark pro Pfund, zum Verlauf gestellt wurde sie mit 7.90 Mark. Der Einzelpreis der Kaffee-Etage ist 1.80 Mark, der Verkaufspreis des Salzimböhl 1.00 Mark, der Preis des Kaffee-Etages 4.60 Mark. Die Einfuhrpreise des Salzimböhls 2.00 Mark, der Verkaufspreis 4.60 Mark. Die beschlagnahmten Waren wurden dem Wasen- und Munitionsbefüllungsamt für die Schwerarbeiter zur Verfügung gestellt.

■ Der steinerne T. von Arras. Von den mörderischen Wirkungen der vor wenigen Tagen auf Arras tobenden Riesenschlacht entwirkt der Berichterstatter des „Corriere“ an der englischen Front, Luigi Barzini, das folgende anschauliche Bild: Die Schlacht wütet ohne Pause, unter einem Sturmhimmel, mit der Art eines nicht enden wollenden Oceans mitten in furchtbarem Schneegestöber und eisigen Windstößen. Das entsetzliche Treiben von Tausenden von Geschossen tönt von allen Seiten. Es ist, als ob der ganze Himmel wie ein unheimlicher Geschützkreis um Arras töte. Die große, von den Geschossen vernichtete Stadt mit ihren schwankenenden Türen, mit den eingestürzten, zu Trümmer und Schutt gewordenen Häusern, ist zu helligstem Kriegsleben erwacht, und zwischen ihren Mauern hat das Echo der Kanonen, das Rischen der Geschosse, der Widerhall der Explosionsballen beständig. Von Zeit zu Zeit läuft das Treiben der Truppenbewegung durch die Trümmer der modernen Straßen, die von steinartigen, von Granaten zerstörten Baumstämmen eingefaßt sind. Auf den Hügeln steigen fleißig das Blut der gef

